



Jan, Jan Luca, Leron, Annina und Malin (v.l.) geben in der Kunsthalle das Tempo vor. Die Betreuerinnen folgen.

Spielwiese Kunsthalle

Wenn man es klug angeht, macht der Museumsbesuch auch Kleinkindern Spass. Bestenfalls kann der Besuch sie sogar fördern – etwa bei **Lapurla**, einem Projekt des Migros-Kulturprozents.

Text: Yvette Hettinger **Bild:** Stephan Bösch

Höhe beachten» steht auf der Warntafel neben dem Eingang zum Labyrinth. Das Gewirr aus Natursteingängen ist an der niedrigsten Stelle kaum 1,80 Meter hoch. Kein Problem für die Besucher, die gerade den alten, stillgelegten Brennofen in der Kunsthalle Ziegelhütte in Appenzell unsicher machen. Sie sind kaum 1,20 Meter gross. Barfuss und mit Taschenlampen ausgerüstet, jagen die Drei- bis Vierjährigen einander durch die Katakomben. Lachen und Kreischen hallen aus dem Labyrinth.

Jan, Malin, Jan Luca, Leron und Annina sind an diesem Nachmittag vom Chinderhort Appenzell mit ihrer Erzieherin Regina Dobler (58) in die Ziegelhütte gepilgert und von der Kunstvermittlerin Anna Beck-Wörner (41) in Empfang genommen worden. Möglich gemacht

hat diese Begegnung Lapurla: Das gemeinsame Projekt des Migros-Kulturprozents und der Hochschule der Künste Bern (HKB) bringt Kinder mit Kultur und Kunst in Kontakt.

Wie auf dem Spielplatz

Karin Kraus (44) von der HKB erklärt: «Wir wollen, dass es für Kinder genauso selbstverständlich ist, sich im Museum oder im Theater aufzuhalten, wie auf dem Spielplatz, im Wald oder im Zoo.» Ein wichtiger Grundsatz ist dabei, dass die Erwachsenen nicht vorgeben, wofür sich die Kinder zu interessieren haben, sondern sie allenfalls einladen, die Umgebung zu entdecken.

In Appenzell setzen sich Anna Beck-Wörner und Regina Dobler als Erstes mit den Kindern auf den Backsteinboden und fragen sie dann, ob sie die Schuhe ausziehen möchten. Leises Kichern

ist zu hören, Rascheln, Tuscheln. Einige entledigen sich ihres Schuhwerks, Jan möchte es lieber anbehalten.

Nun fragen die Kunstvermittlerin und die Erzieherin, wie sich der Boden und die Wände anfühlen. «Weich», sagt eins der Kinder. «Ich bin schon stark», erklärt ein anderes und stemmt einen Backstein in die Höhe. Annina findet, es rieche nach Rauch.

Höher rauf geht nicht

Nach dem Betasten und Bestaunen der kühlen, weiten Eingangshalle bewegt sich die Gruppe durch die Räume und Hallen der Ziegelhütte. Es geht über mehrere Treppen und Zwischenböden, die Kinder geben das Tempo vor. Mal kommentieren sie den Wechsel von der Stein- zur Holzunterlage unter ihren Füßen, mal gehen sie schwei-

gend weiter. Zuoberst angekommen, scharft Beck-Wörner die Kleinen um sich und fragt sie nach ihren Eindrücken. «Höher rauf gehts nicht», sagt Leron. Malin kommentiert: «Dazu bräuchte man eine Leiter.»

Kinder werden zu Künstlern

Während Leron sinniert, ob ein Helikopter hilfreich wäre, legt sich Jan rücklings auf den Boden und betrachtet die hohe Decke. Langsam nimmt der Bewegungsdrang der Kinder überhand, eins beginnt zu hüpfen und zu stampfen, die anderen ziehen mit. Irgendwann rennen alle schwitzend durcheinander.

Letzte Station des Kunstschnachmittags ist das Museumsatelier. Mit Holz, Ton und Leim kann jedes Kind etwas kreieren. Leron ist schon nach zwei Minuten fertig. Malin zögert, bis sie sich entscheidet, etwas mit Holz

zu gestalten. Eins der Kinder schnuppert an der Leimtube, eins betitelt sein Werk als «Kibkättli». Die Gruppe findet heraus, dass es sich um ein «Schildkröttli» handeln muss.

Sich willkommen fühlen

Der Nachmittag endet mit der Bastelstunde, – die auch in einer Kita stattfinden könnte. «Stimmt», sagt Karin Kraus, «aber Kulturorte können Kinder zum eigenen Ausdruck mit Materialien anregen.» Sie erklärt auch: «Lapurla will erreichen, dass sich Kleinkinder an kulturell bedeutenden Orten willkommen fühlen.» Dies ist in der Kunsthalle Ziegelhütte eindeutig der Fall. **MM**

Infos: lapurla.ch

Kindergerechte Wanderausstellung:
entdeckungderwelt.ch

«Kinder malen ja selber abstrakt»



Moritz Daum (46), Professor für Entwicklungspsychologie, Universität Zürich

Profitiert ein Kind, wenn man es in Kunstmuseen oder ins Theater schleppt?
Ist der Besuch auf das Kind ausgerichtet, schon. Wichtig ist, dass es möglichst viele Eindrücke bekommt, über Augen und Ohren und vielleicht sogar die Nase. Je vielfältiger die Sinneseindrücke sind, desto eher wird das Kind kognitiv gefördert.

Ab welchem Alter ist die Begegnung mit Kultur sinnvoll?

Eigentlich ab Geburt. Wichtig ist, dass das Kind das Erlebnis als positiv abspeichert. Bei kleineren Kindern hält man

den Besuch aber besser eher kurz.

Kann auch eine Ausstellung mit abstrakter Kunst kindgerecht sein?
Warum nicht? Kinder malen ja selber abstrakt. Sie sollen sich einfach angesprochen fühlen und mit dem Werk in Kontakt kommen. Ich war einmal mit meinen Kindern im Kunsthaus Zürich. Sie bekamen Farbstifte und Papier und die Aufgabe, ein Bild zu suchen und es abzumalen. Das hat ihnen unglaublich Spass gemacht.

Und kann man den Kleinen die Begegnung

mit Kunst auch verleiden?

Wenn sich ein Kind stundenlang in Bilderräumen langweilt, wird es das als nicht so lässig in Erinnerung behalten und als Erwachsener wohl wenig Lust auf kulturelle Einrichtungen haben. Ich habe meine dreijährige Tochter einmal an ein Konzert in eine Kirche mitgenommen. Die Musik hat sie nicht so interessiert, aber sie ist begeistert auf einer liegenden Statue mitten im Kirchenschiff rumgeklettert. Das gab natürlich schräge Blicke. Aber vielleicht besucht sie dafür später gern Kirchen.

Anzeige

Aktion

online

LESJÖRCH



UTZ

Certified

50%

Frey Tafelschokoladen in Sonderpackung, UTZ Milch-Nuss oder -extra, z.B. Milch-Nuss, 12 x 100 g, 12.– statt 24.–

Bei diesem Angebot sind bereits reduzierte Artikel ausgenommen.
ANGEBOT GILT NUR VOM 1.10. BIS 7.10.2019, SOLANGE VORRAT

MIGROS
Ein M besser.